

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 36. No. 11.

Milwaukee, Wis., den 1. Juni 1901.

Lauf. No. 891.

Inhalt: Der heilige Geist und die Anbetung im Geist. — Des Vaters Segen. — Durch Krankheit zur Genesung. — Zwiespräch über die Kirche. — Von Gott dem heiligen Geist. — Lausbericht aus der Mission unter den Indianern in Arizona. — Mittheilung über ein Missionsfeld. — In Sachen der Wittenberger Waisenanstalt und der Ev.-Luth. Kinderfreundgesellschaft. — Aus den Leidenstagen evangelischer Missionare in China. — Ein unsittliches Buch. — Vom natürlichen Menschen. — Kürzere Nachrichten. — Glodenweihe. — Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum des Frauen-Vereins der ev.-luth. Gemeinde zu Menasha, Wis. — Orgelweihe. — 51. Versammlung der Evang.-Luth. Synode von Wisconsin u. a. St. — Thesen. — Zur Beachtung betreffs der Reise zur Synode nach Winona, Minn. — Synodal-Versammlung. — Vorlage für den Gang der Lehrverhandlungen der Synode von Minnesota u. a. St. — Ev.-Luth. Theol. Seminar. — Aktus des Lehrerseminars. — Bekanntmachung. — Einführungen. — Veränderte Adressen. — Quittungen. — Büchertisch.

Der heilige Geist und die Anbetung im Geist.

Text: 1. Cor. 2, 12: Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.

Das Pfingstfest und das Trinitatisfest, das Fest der heiligen Dreieinigkeit ist da. Beide Feste saßt unser Herr und Heiland gleichsam zusammen in seinem Wort: „Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Joh. 4, 24) Daß Gott ein Geist ist, das hat Gott selbst durch den letzten der großen Tage, die er der Kirche zu ihrer ewigen Freude gemacht (Ps. 118, 24), den letzten in der Reihe: Weihnachten—Charfreitag—Ostern—Himmelfahrt, nämlich durch den Tag der Pfingsten, herrlich geoffenbaret, und wie die Anbetung im Geist und in der Wahrheit allein sein müsse, das hat die Kirche, gleichsam als antwortendes Bekenntniß zur Offenbarung Gottes in jenen großen von ihm gemachten Tagen alsbald nach dem Pfingstfest durch ihr Fest der heiligen Dreieinigkeit laut und deutlich verkündet. Wer Pfingsten in Wahrheit feiert, der feiert auch Trinitatis, ist ein wahrer Anbeter Gottes im Geist und in der Wahrheit. Und der liebe Leser weiß es wohl, was es heißt: wahrhaft Pfingsten feiern. Es heißt: des heiligen Geistes voll sein, seine Wohnung sein; nicht nur von ihm gehört haben und etwas wissen, sondern ihn wirklich haben als beständigen „Herzengast“, der „Herz, Muth und Sinn mit seiner Gnaden Gut erfüll.“ Und wie mag man ihn in solch wunderbarer und seliger Art haben? Unser Textspruch giebt Antwort.

Der heilige Geist ist Gabe Gottes.

Er ist Gabe Gottes, die man empfangen muß. Es ist mit dem heiligen Geist nicht ebenso als mit dem Geiste, der ihm gegenübersteht in der ganzen Zeit bis zum jüngsten Tage hier auf Erden, das ist der Geist der Welt, der Geist des Satan, der in der Welt herrscht. Ach, diesen Geist der Welt brauchen wir freilich nicht erst zu empfangen, als die ihn zuvor sonst nicht hätten; denn den haben wir vom ersten Eintritt ins Leben, da wir geboren wurden als Fleisch vom Fleisch, als das Fleisch, welches es beständig wider den Geist geküßt, wider den heiligen Geist Gottes. Und wie der Fürst der Welt der Vagengeist. Und keine größere Lüge ist es, mit der er alles Fleisch erfüllt, als die, daß wir Menschen von Art und Geburt her auch göttlichen Geist schon hätten, und brauchten nicht ihn erst zu empfangen als Gabe. O, armer Mensch, der du dich für so gut von Natur schon hältst, daß du dich von Geburt her schon mit dem guten Geiste Gottes begabt und damit über alle andere Kreatur erhoben rühmst, und hast noch nicht gelernt, dich selbst als von Geburt her in dem Geiste der Lügen des Argen elend gefangen und, jammervoll erniedrigt tief zu beklagen! Steht es also mit dir, so hast du ein rechtes Pfingsten noch nicht gefeiert. Du hast den heiligen Geist nicht, gerade weil du meinst, ihn schon von Geburt her zu haben. Den heiligen Geist haben wir nur, wenn Gott erst sonderlich uns denselben giebt und wir ihn empfangen.

Gott hat in Gnaden den Geist gegeben, Pfingsten einfiel, in der wunderbaren Ausgießung des Geistes. Siehe, wie er sich alsbald am ersten Pfingsten offenbart als den Geist aus Gott. Du hörst dem Zeugniß geben das Volk, da es hochverwundert vernimmt die großen Thaten Gottes, die der Geist durch der Apostel Mund in allen Sprachen da gebredigt. Er hat sich offenbart als Geist Gottes des Vaters mit Rühmen seiner väterlichen Liebesthat, daß er den Sohn aller Welt zum Heil geschenkt, hat sich offenbart nach der Art unsrer Bitte zu ihm:

Du heiliges Licht, edler Hort:
Laß uns leuchten des Lebens Wort
Und lehr uns Gott recht erkennen,
Von Herzen Vater ihn nennen,

Er hat sich offenbart da als Geist Gottes des Sohnes mit Rühmen seiner Liebesthat, daß er sich gegeben hat zu einer Erlösung für viele; er hat sich offenbart als Geist Gottes, wie wir ihn bitten:

Du werthes Licht gib uns deinen Schein,
Lehr uns Jesum Christ kennen allein. —

Er hat sich offenbart als der Geist aus Gott, daß er nichts anders that, als die großen Thaten Gottes durch die Apostel in die Herzen der Leute hineinzupredigen, also daß sie wirklich, was Gott gethan, als große Thaten erkennen, und selbige voll Staunens und tröstlicher Freude rühmen; er hat sich offenbart als Gottes Geist, wie wir ihn bitten:

Gieb Kraft und Nachdruck deinem Wort,
Laß es wie Feuer immerfort
In unsren Herzen brennen,
Daß wir Gott Vater deinen Sohn
Dich, heider Geist, in einem Thron
Für wahren Gott bekennen.

Sieh auch, wie er sich am ersten Pfingsten als der Geist aus Gott offenbart, daß er gewaltig zeugt wider den Geist der Welt, in welchem die Welt durch ihre Obersten das satanische Werk gethan und den Herrn der Herrlichkeit als Uebelthäter gekreuzigt (1. Cor. 2, 8), also daß am ersten Pfingstfest die Kinder der Welt und ihres Geistes durch die Predigt von den großen Thaten Gottes, die ihre That verdammt, alsbald vom höllischen Weltgeist mit Aerger und Haß erfüllt werden und den Aposteln und der Predigt des Geistes durch sie mit Hohn und Spott begegnen. —

Den Geist, den Gott gegeben, haben wir empfangen. Wir waren aber doch am ersten Pfingsten nicht mit versammelt mit den Aposteln und anderen Gläubigen! Aber dessen bedarf es auch nicht. Der Apostel Paulus sagt in unserem Spruch, daß seine und der anderen Apostel Rede und Wort aus dem Geist sei (1. Cor. 2, 13), und wer dieses Wort nur höre als Gottes Wort, der vernehme auch den heiligen Geist selbst (1. Cor. 2, 14), und habe den Geist und sei nun selbst Geist und geistlich (1. Cor. 2, 15).

So ist gewiß, daß wir, die wir Gottes des heiligen Geistes Wort uns haben ins Herz hineinpredigen lassen, daß es daria leuchtet und brennt, wir haben auch den heiligen Geist als Gabe Gottes, in uns zu wohnen, wirklich empfangen. Was wird nun daraus werden und folgen?

Rechte Anbetung bringen wir nun Gott durch den heiligen Geist.

Durch den Geist wissen wir ja nun, was uns gegeben ist durch sein offnbartes Wort (V. 10), näm-

lich Offenbarung und Erkenntnis der Tiefen der Gottheit (B. 10). O, welche unergründlichen Tiefen, in die der Geist im Wort uns so selig versenkt. Denn das ist unsere selige Erfahrung dabei, daß wir Tag für Tag in selig-gläubiger vom Geist gewirkter Versenkung in die Tiefen der Gottheit immer neu erfahren und wissen, was uns gegeben ist von Gott. Ach, welche unergründlichen Tiefen der erbarmenden Liebe des Vaters, daß er einer fluchwürdigen Menschheit zu Gut den Sohn giebt. Welche unergründlichen Tiefen der erbarmenden Liebe des Sohnes, daß er sein Blut nicht zu theuer achtet, sondern es als Opfer vergießt, daß es uns rein mache vor Gott. Welche unergründliche Tiefe der erbarmenden Liebe auch des Geistes, daß er an ein widerwärtig Wesen wie wir in unsern Sünden, so unrein, so widergöttlich, die Hand legt, einen Tempel will machen aus der Unflathstätte unseres Herzens, ja einziehen bei uns als Geist der Kindshaft und in uns Pfand zu sein unserer Kindshaft zum Vater durch den Sohn.

Und wir wissen das Alles, was uns gegeben, eben nicht mit einem Wissen nur des rechnenden, überlegenden und erkennenden Verstandes, sondern durch Erleuchtung des Geistes und darum in Dankbarkeit des Herzens. Durch den Geist hat man Wissen und Erkennen nur als ein Gott brünstig dankbares Herz.

So wollen wir danken! Wie könnten wir anders. Wie denn danken? Wir geben Gott das, was er uns im Geist erleuchtet und selig gemacht und also in Gnaden zuvor geschenkt hat, nämlich unser seliges Herz. Wir geben es ihm, daß es in ihm sich vergnüge, in ihm lebe, ihn in der Stille mit Bewegungen seiner Liebesworte bewundere, preise, anbeete. Wir geben es ihm so, und dann folgt, daß der Mund übergeht in anbetenden Preis und Lob und Bekenntniß des Vaters, Sohnes und Geistes und aller großen Thaten Gottes zu unserm Heil. Nicht Werke nur Gott zu ehren, so lieblich sie sind, nicht gottesdienstliche Werke nur mit Hören, Beten, Singen, so köstlich sie sind, sondern vor allem Hingabe unseres seliggemachten Herzens in Glauben und Liebe an Gott, als seine Erlösten, als seine Kinder und neuen Kreaturen. Das ist unsere Anbetung im Geist und Wahrheit.

Des Vaters Segen.

Erzählung von D. Brennefarn, bearb. von R.

(Fortsetzung.)

IV.

War das ein Rennen und Laufen, als die Gerichtsherrn hinausgekommen waren, das Häuschen zu verkaufen! Das halbe Dorf strömte zusammen, denn zur Neugier haben auch die sonst fleißigen Männer und Weiber Zeit. Als dann aber die auf dem Grundstück ruhenden Hypotheken verlesen wurden und das Urtheil, welches Schmidt versorglich seiner Frau verschrieben hatte, da krazte sich doch mancher Kauflustige hinter die Ohren und machte ein langes Gesicht. So kam es denn, wie es Karl vorausgesehen. Die Gläubiger, deren Guthaben eingetragen war, boten bis zur Höhe dieses mit, und die andern wagten nicht, über dieses Gebot hinauszugehen. Da bot Karl muthig und getroßt höher, erhielt den Zuschlag und war nun unbesrittener Besitzer des Häuschens und der väterlichen Schulden.

Die alten verständigen Männer drückten dem tapferen Schneider die Hand: „Brav gemacht!“ Andere zuckten die Achseln und lächelten mitleidig über den armen Narren, der sich solche Last aufpackte. Er aber verständigte sich mit den Gläubigern, wie er in kleinen Raten die Schulden abtragen wollte — und

ging dann noch einmal aus, für die gekündigte Hypothek neues Geld zu suchen. Und als sich eine Kasse gefunden, die dem ehrlichen, fleißigen jungen Manne das Geld gab — da führte er seine Anna in sein Haus.

Es war eine kleine, stille Hochzeit. Von dem Kirchlein führte Karl sein junges Weib in die Arme der Mutter. Die drückte ihr neu gewonnenes Kind an das Herz und weinte in schmerzlicher Erinnerung und fröhlicher Hoffnung sich aus, und dann nahm Karl die alte Familienbibel vom Eckbrett und las mit den Seinen den 127. Psalm.

Wie dann die drei still zusammen saßen, denn Anna hatte ja keinen Vater und keine Mutter mehr, — da brachte der Briefträger auch einen Brief mit dem Glückwunsch des Paul, der sich entschuldigte, nicht selbst kommen zu können, — dabei lag eine feine, goldgeränderte Karte, und auf der stand: Melissa K. — Paul Schmidt — Verlobte.

War's doch, als träufelte in das stille Glück dieser Stunde ein böser Feind mit dieser Nachricht einen bitteren Vermuthstropfen. Aber Karl bezwang sich, um der bekümmerten Mutter Herz nicht noch mehr zu beschweren.

Im kleinen Häuschen ward es nun ein fröhliches Schaffen. Karl arbeitete fleißig in Haus und Feld, und bei ihm saß seine Anna, jetzt sein Gesell und Lehrling in einer Person. Nähte er mit flinker Hand oder schnitt zu, so saß sie an der Nähmaschine, und Surre-Surre schnurrte sie die langen Nächte hinunter, daß es eine Lust zu sehen war. Und als sie erst mal einem der ersten Handelsleute im Dorf, die im blauen Leinwandstittel die Welt durchziehen, ein Paar Gamaschen gebaut hatte, da kamen auch bald andere aus der Nachbarschaft, die wohl merkten, daß sie hier andere Arbeit erhielten als in der fertig gekauften Waare, die eben so schnell zerriß, wie sie scheinbar billig war. Und wenn der Karl nähte, und die Anna hand hinter ihm nach, hei, wie da die Hände sich regten, und wie die Backen glühten. Und wenn dann die Mutter hinauskam und brachte den beiden das wohlverdiente Mittagbrod, ei, da hätte ich den sehen mögen, dem es besser schmeckte, und einen, der sich glücklicher fühlte als das junge Ehepaar.

Bald saß die Großmutter an der Wiege eines pausbäckigen Buben und sang ihm Cia-Popeia, während Anna wieder wohlgemuth Jacken, Westen und Gamaschen nähte. Wenn dann in das Surren und Summen der Nähmaschine ein feines Stimmchen tönte, eilte Anna an das Bettlein und herzte ihr Kindchen, und Großmütterchen stand dabei und freute sich, wie doch das Würschlein zunehme, dann erhob sich auch wohl Karl von der Arbeit und trat zu den Dreien, und in dem kleinen verfallenden Häuschen blühte ein Glück, wie es eben auf unsrer armen Erde nur möglich ist in der Hauswirthschaft eines christlichen, gläubigen Ehepaares.

Bei der Hochzeit des Paul mit der Melissa war es ganz anders hergegangen. In der Kirche hatte diese nicht getraut sein wollen, weil ihr der „Pfaffe“, wie sie den Mann nannte, nicht leiden mochte, da er Niemand eine Freude gönne. Wein und Bier war in Strömen geflossen, auch war im Wirthshaus offener Tisch für das ganze Dorf, und ein Tanzvergnügen hatte es gegeben wie lange nicht. Paul hatte es nicht anders gethan — eine ganze Musik-Kapelle hatte aus der Stadt kommen müssen. Die aber am wildesten tanzte, das war die Braut. Und dem der Wein am besten schmeckte, das war der Paul. Ob er die Bedenken hinwegspülen wollte, die leise aufstiegen, ob denn das Geld eines Weibes ihn glücklich machen könne, ob das ihm eine stille, friedliche Häuslichkeit sichere, . . . doch weg mit den Bedenken! wieder ein Glas Wein, und dann in taumelnder Lust hinein in die Ehe.

Karl und Anna, welche auf Pauls dringende Bitte zur Hochzeit gekommen waren, sahen erschreckt, wie es vom Standesamt an der Kirche vorbei mit lustiger Musik zum Wirthshaus gegangen war, und als dann nach dem Essen das wilde Treiben begann, da waren sie still davongeschlichen. Die Traubibel aber, welche Karl dem Paul überreichen lassen wollte, legte er auf den prunkenden Tisch mit den blinkenden Geschenken und zu seinem Gott hatte er gerufen: „Herr, sende du bald die Stunde, da der Bethörte sich auf das Eine besinnt, was noth ist!“

Von dem Vermögen seiner Frau hatte Paul in der nicht fernen Stadt ein großes Restaurations-Lokal mit Tanzsaal gekauft. Eine bedeutende Summe hatte er angezahlt, eine größere war stehen geblieben. Doch was kümmerte das ihn? „Das Geld, das ich nicht habe, das haben andre Leute!“ rief er, „und bei einem Geschäft, wie ich es übernommen habe, da kann es nicht fehlen!“ Im Hause war eine Kellnerschaar, Koch und Küchengehilfen und Dienstmädchen, damit nur die Frau sich nicht zu sehr anzustrengen brauchte. Ja, es war ein vergnüglich Leben, das die junge Frau führte, die sich zu putzen verstand wie eine. Sie lebte ihrem Vergnügen. Und rechnen hatte Paul sein Lebtag nicht gelernt, und wozu sollte er es jetzt, wo er das Geld mit vollen Händen einnahm — und mit volleren ausgeben konnte? Am liebsten saß er mit seinen Gästen am Kartentisch und spielte. „Immer nobel“ hieß seine Parole, wie die seiner Frau: „Immer fein!“

Als dann auch hier nach Jahr und Tag ein Kindlein geboren ward, da besann man sich darauf, daß man eine Mutter hatte. Die alte Meisterin Schmidt mußte zur Pflege in die Stadt. Aber nach sechs Wochen kam sie wieder nach Hause in das stille Dorf, und wer in dem guten alten Gesicht lesen konnte, der sah, wie weh ihr um das Herz war. Sie schüttelte dann auch ihr Herz aus. Sie hatte ja ihren Sohn Paul und ihre Schwiegertochter gemahnt und gewarnt, fand aber nur taube Ohren.

„Mutter, laß nur, das verstehst du nicht besser,“ war die Antwort, die sie erhalten. Und als sie dann darauf bestand, daß das Kind so bald wie möglich getauft werden mußte, da that man ihr den Willen. Aber was war das für ein Tauffest; Paul war mit einem Bekannten zur Kirche gefahren und schenkte der heiligen Handlung wenig Aufmerksamkeit. Zu Hause nachher war große Festlichkeit. Während die alte Mutter in der stillen Stube saß und still bei der kleinen Gottesgabe betete, da tönte es aus dem großen Lokale herüber von lustigem Gläserklingen und Gesang. An das göttliche Gnadenmittel, die heilige Taufe, die dem armen Kinde geworden, dachte niemand, auch an die alte Großmutter nicht. Später wurde das Lokal ausgeräumt und sie tanzten bis in den frühen Morgen. Die aber am meisten tanzte, die mit glühenden Wangen kein Ende finden konnte im Springen und Schwärmen, das war die Mutter, das war die Frau, die der liebe Gott eben vom Krankenlager hatte gnädig ersehen lassen. Das war ihr Dank für die gnädige Durchhilfe, das war die süße Mutterfreude, das stille Mutterglück. Am frühen Morgen kam sie glühend und erhibt zu der Großmutter mit dem Rufe: „Ach, Mutter, die Taufe war doch gar zu schön!“

Ueber all das weltliche, gottvergeffene Treiben hatte die Großmutter ihren Paul und seine Frau gestraft, und klagte es nun ihren Karl bei ihrer Heimkehr, daß sie tauben Ohren gepredigt.

„Von dem Gottesfrieden in Christo, der das Leben verklärt, weiß mein Kind Paul nichts. Mein armer, armer Sohn!“ jammerte die Greisin. Und sie verbrachte eine schlaflose Nacht, betend für ihr Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Durch Krankheit zur Geneſung.

Eine Geſchichte zu Pfingſten.

Der junge Prediger Holm war am Pfingſtſonntag auf dem Weg zur Kirche. Da ſein Gemüth von der bevorſtehenden Predigt ganz in Anſpruch genommen, bemerkte er kaum, was um ihn her vorging, bis plötzlich ſein Blick auf einen jungen Mann fiel, der ſich an einen Baumſtamm lehnte — wie ſah er ſo traurig und niedergeſchlagen aus!

„Nun, Freund, wohin des Weges? Hören Sie wohl die Glocken vom Thurm? Zur Pfingſtfeier laden ſie, Friede und Freude verheißen ſie!“ redete ihn der Prediger an.

Der junge Mann blickte betroffen auf, erfaßte auch die dargebotene Hand, ſchüttelte dabei aber langſam und traurig den Kopf und ſah ſcheu nach der Kirche hin. Nach kurzem Hin- und Herſinnen lehrte er nach Hauſe zurück. Woher überkam ihn dieſes Gefühl der Leere und Oede? Beide Eltern waren geſtorben und vereinsamt ſtand er da.

Karl Berg war ein ſtiller, in ſich gekehrter Mann, der ſeine Arbeit treu und gewiſſenhaft verrichtete und ſeinen Weg ruhig und beſcheiden ging. Nun aber quälte ihn ſchon monatelang ein ſo böſer Huſten, daß er wohl fühlte, es werde mit ſeinem Arbeiten bald ein Ende nehmen — was aber dann? Ins Krankenhaus? Ihn ſchauerte beim Anblick auf ſolche Zukunft, weßhalb mußte es gerade ihn ſo ſchwer treffen? Kaum zwanzig Jahre alt — dabei arm, krank, heimatlos! Er barg ſein Geſicht in den Händen und weinte bittere Thränen.

Wenige Wochen ſpäter ſchickte ihn der Arzt ins Krankenhaus. Daß ſein Zuſtand hoffnungslos war ihm, da man ihn in den Saal der Auszehrungskranken gebettet, ſogleich klar, wenn ihm auch der Doktor ermunternd zuſprach: „Nicht gleich das Schlimmſte fürchten! Ich hoffe, Sie kommen noch auf's Land und ſammeln neue Kräfte, das hat ſchon Manchem die Geſundheit wieder gebracht.“

Karl lächelte dankbar, vermochte aber trotzdem nicht ſich der Thränen zu enthalten, da ihm bekannt, daß man öfter die Kranken ſo tröſte, um ſie bei Muth zu erhalten.

Während der Arzt noch neben ihm ſtand, rief eine Stimme zur Thür herein: „Wo iſt mein Werner? Liegt Werner nicht hier?“ Alles blickte nach der Thür, wo eine kleine, freundlich ausſehende Frau forſchend Umſchau hielt.

Vor etwa einer Stunde hatte man Werner gebracht und ihm das Lager neben Karl bereitet.

„Viertes Bett zur Linken!“ wurde ihr zugerufen, doch ſie hatte ihn ſchon entdeckt.

„Ach, Werner mein guter Junge! Hieher hat man dich bringen müſſen!“ Während ſie alſo jammerte, ſtreichelte ſie ihm die Wangen und die Hände.

Karl ſchloß die Augen. „Ach, wer ſo glücklich wäre, noch eine Mutter zu haben!“

Dachte Werner auch ſo? Er äußerte nichts, blickte ſich aber etwas verlegen um, gleichſam, um zu erforſchen, was wohl die Andern denken mochten, denn Mutter genierte ſich vor niemandem und ſprach immer aus, was ſie dachte.

„Mein lieber Werner, geſt, du vergißt doch nicht das Beten?“ Werner entgegnete nichts.

„Mein guter Junge, du weißt, wie ſehr mir das am Herzen liegt und wie inſtändig ich dich dazu ermahne, denn ſteht man unier Gottes Schutz, ſo iſt man ſicher und wohl geborgen auch in einem Krankenhaus.“ Sie wiſchte ſich die Thränen aus den Augen; auch Werner ſchien ſehr bewegt.

Unverwandt war Karl Berg's Auge auf die kleine Frau gerichtet und es war ihm unbegreiflich, daß

ſie ſo innerlich glücklich ſchien, trotzdem ihr fortwährend die Thränen kamen und ſie ihren Sohn ſchwer leiden ſehen mußte. Plötzlich lehrte ſie ihm das Geſicht zu und ihn freundlich grüßend, redete ſie ihn theilnehmend an:

„Sie ſehen gar traurig aus, armer junger Mann. Haben Sie keine Mutter hier am Ort?“

„Sie iſt geſtorben, auch der Vater und die andern auch“, erwiderte Karl mit bebenden Lippen.

Sie trat dicht an ihn heran, ergriff ſeine Hand und fragte: „Haben Sie wirklich gar niemanden?“

Karl Berg hielt das Tuch vor die Augen, während er mit dem Kopf ſchüttelte.

„Da will ich aber kommen und helfen, ſo gut ich kann. Wohl bin ich eine ganz arme Frau, aber vielleicht wäre doch etwas, womit ich Ihnen dienen könnte? Dann ſagen Sie es ganz ruhig. Ja, wenn ihr beide nur ſo glücklich wäret, ſo recht aus vollem Herzen beten zu können!“ fuhr ſie fort.

„Wie gern würde der Herr unſer Heiland euch helfen — ihr aber habt ihn vergeſſen — es iſt nur gut, daß er euch nicht läßt, deßhalb hat er euch auch hierhergeführt und aufs Krankenbett gelegt. Nun, Gott helfe euch in Gnaden durch Jeſum Chriſtum euren Heiland!“ Darauf küßte ſie ihren Sohn und ſtreichelte Karl über das Haar. „Ich komme bald wieder!“ rief ſie ihnen noch als Abſchiedsgruß zu.

Der oben erwähnte Paſtor Holm wurde gebeten, dieſe jungen Leute zu beſuchen, welcher Aufforderung er auch oft mit Freuden nachkam und ihnen dabei Gottes Wort ans Herz legte. Da theilte man ihm eines Tages mit, daß Karl Berg das Krankenhaus verlaſſen werde.

Paſtor Holm begab ſich in den Krankensaal.

„Nun, heut' komme ich Ihnen wohlgelegen; ich hörte zu meiner Freude dieſen Morgen, Sie kämen aufs Land?“

„Wie es um mich ſieht, weiß ich kaum ſelbſt, aber von Besserung iſt wohl nicht die Rede“, erwiderte Berg, „wohin man mich thun wird, weiß ich auch nicht.“

„Da kommt mir ſoeben ein Gedanke, lieber Freund“, entgegnete Paſtor Holm, „ich werde an meinen Vater ſchreiben, der nimmt Sie am Ende bei ſich auf, ſein Haus war ſchon öfter eine Zufluchtsſtätte für Leidende.“

Karl Berg meinte, nicht recht gehört zu haben. Er bebte an allen Gliedern.

„Aber lieber Freund was iſt Ihnen?“ fragte der Prediger, indem er Karls Hand faßte, „Sie werden ſo blaß?“

„Ach, lieber Herr Paſtor“, brachte er endlich hervor, „ich habe ja kaum angefangen, um Hilfe zu beten, weiß auch nicht recht, wie ich's machen ſoll — war denn das ſchon Erhörnung?“

„Nun freilich! Sie ſind krank, leidend und in trauriger Gemüthsverfaſſung und da werden Sie aus der Tiefe des Herzens zu ihrem Heiland, auf den Sie getauft ſind, geſeuft und zu Ihm um Hilfe geſchrien haben und da leſen wir: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen ſeid, Ich will euch erquicken!“ und der Prophet Jeremias ſchreibt: „Er will die müden Seelen erquicken und die bekümmerten Seelen ſättigen!“

Monate ſind ſeitdem verfloſſen und Karl Berg war wieder in die Stadt zurückgekehrt. Er war guten Muthes und ein inneres ſtilles Wohlſein leuchtete aus ſeinen Blicken. War er wieder geneſen? Das wohl nicht, aber er hatte im Hauſe des lieben Paſtor Holm ſeinen Herrn und Heiland ſicher gefunden, in ſicherer Zuverſicht Friede und Freude im heiligen Geiſt erlangt, und ſchaute nun in eine neue Welt voller Gottesliebe und Seligkeit.

Wie war denn dieſes alles ſo wunderbar gekommen? Zuerſt hatte ihn jenes Wort von Werner's Mutter tief ergriffen, als ſie faß in ſlehendem Ton gerufen: „Wenn ihr nur beide ſo glücklich wäret, recht aus vollem Herzen beten zu können!“ Ferner des jungen Paſtors Zuſpruch aus Gottes Wort, Fürſorge und Theilnahme, der gar bei ſeinem Vater Fürſprache für ihn eingelegt hatte — und nun vollends dort beim alten Paſtor Holm, wie hatte man ihn ſo herzlich aufgenommen! Da war er gehalten wie Kind im Hauſe, durfte auch, ſoweit ſeine Kräfte reichten, ſich an der Garten- und Feldarbeit theilhaben. Ja, er, deſſen Lage ſo troſtlos geweſen, hatte noch ein Heim auf Erden gefunden. Waren das nicht Wunder der Barmherzigkeit? Aber vor Allem das größte Wunder, daß ein armes, ſündiges Menſchenkind durch Chriſti Verdienſt von der Sündenschuld erlöst, Friede mit Gott gefunden und ein Erbe der ewigen Seligkeit geworden, durfte er als des heiligen Geiſtes Werk durchs Wort am eigenen Herzen erfahren.

Wie ſchon erwähnt, nahm er nach viermonatlichem Aufenthalt auf dem Lande ſeinen früheren Beruf wieder auf; anfangs ſchien es auch gehen zu wollen, doch bei Eintritt des Winters plagte ihn der Huſten und beſonders die Kälte in den Nächten, ſo daß er aufs neue eine Zuflucht im Krankenhaus ſuchen mußte, und dort fand Paſtor Holm ihn wieder.

„Es geht nun doch raſch mit mir zu Ende“, ſprach der Kranke, „und da habe ich eine Bitte an Sie: Ihr Vater laß mir beim Abſchied während wir auf den Wagen warteten, den 23. Pſalm vor. Das ging mir zu Herzen und ich habe mir denſelben ſo ganz beſonders angeeignet.“

„Wollen wir ihn noch einmal zuſammen leſen?“ fragte Paſtor Holm und begann: „Der Herr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln. — Verſtehen Sie wohl, Berg: Nichts! In Ewigkeit kein Mangel, keine Noth!“

Der Kranke blickte auf und lächelte: „Wunderbares Geheimniß!“

Die Krankheit zog ſich noch länger hin. „Hoffentlich darf ich doch Weihnachten dort oben feiern!“ war ſein täglicher Wunſch. Aber — Weihnachten kam und Karl Berg lebte immer noch.

Als dann Paſtor Holm den zweiten Feiertag ins Krankenhaus ging, fand er Berg in einem kleinen, einfenſtrigen Zimmer. Sein Huſten hatte in ſolchem Grad zugenommen, daß es den andern Kranken die Nachtruhe nahm. Ganz leiſe hatte der Paſtor die Thür geöffnet. Ein kleines Weihnachtsbäumchen ſtand auf dem Tiſch neben ſeinem Bett, an welchem die gute Frau Werner mit ihrem Sohn knieten, welcher letzterer ſich völlig erholt hatte.

Den ganzen Weg nach dem Krankenhaus hatte Paſtor Holm ſich fragen müſſen, weßhalb der Herr unſern armen Kranken nicht zu ſich genommen? Nun mußte er es.

„So viel Liebe und Glück hätte ich nie gedacht, auf Erden zu finden“, ſagte Berg leiſe und mit gebrochener Stimme, — und nach einer Weile: „Schade, ſchade um die — verlorene Zeit! — habe ihn, meinen Gott und Heiland, erſt ſo ſpät gefunden!“

Wieder nach einigen Tagen beſuchte der Paſtor ſeinen kranken Freund. Als ſie ein wenig miteinander geſprochen, ſagte Berg: „Es geht raſch — abwärts — aber — ſo glücklich. — Die Sünde iſt — vergeben — alles vergeben — durch — des Lammes Blut!“

Den Tag darauf erhielt der Paſtor die ſchriftliche Nachricht vom Krankenhaus: „Berg ſei in der letzten Nacht ſanft enſchlafen.“ Paſtor Holm durfte ihm die Grabrede halten und gab ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte.

(Eingefandt.)

Zwiegespräch über die Kirche.

A. Lieber B., was hältst du davon, daß es heutzutage so viele verschiedene Kirchengemeinschaften giebt?

B. Das gefällt mir gar nicht und dient gewiß der wahren Kirche nicht zum Segen.

A. Ich habe schon einmal gesagt, alle Kirchen sollten sich zu einer großen Gemeinschaft vereinigen.

B. Wenn das auf dem Grunde der Wahrheit geschähe, so würde das der wahren Kirche nur zum Heil gereichen.

A. Du sprichst von einer wahren Kirche; welche meinst du damit?

B. Ich meine damit die unsichtbare heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen.

A. Wo wäre die zu finden?

B. Dieselbe ist auf dem ganzen Erdboden zerstreuet, wo immer das Wort Gottes im Gebrauch ist.

A. Welche Leute mögen wohl zu dieser Kirche gehören?

B. Zu der wahren unsichtbaren Kirche gehören alle Christen.

A. Woran erkennt man dieselben?

B. Zwar unfehlbar erkennt nur Gott, wer dieselben sind, aber von ihrem Bekenntniß zu Christo und seinem Worte und an ihrem Lebenswandel nach Gottes Wort mag man auf ihren Glauben schließen.

A. Zu welcher äußerlichen Kirchengemeinschaft gehören alle diese gläubigen Christen?

B. Sie gehören nicht alle zu Einer bestimmten Kirchengemeinschaft.

A. Gehören sie nicht etwa zu der römischen Kirche, da dieselbe sich die allein seligmachende Kirche nennt?

B. Die römische Kirche beansprucht diesen Namen mit Unrecht.

A. Aber ihr Lutheraner wollt doch die allein seligmachende Kirche sein. Vielleicht gehören alle Gläubigen zu eurer Gemeinschaft?

B. Wir Lutheraner behaupten keineswegs, die allein seligmachende Kirche zu sein. Gleichwohl aber haben wir die gute Zubericht, daß in unserer Gemeinschaft eine große Anzahl Glieder der wahren unsichtbaren Kirche vorhanden ist.

A. Worauf gründet sich diese Zubericht?

B. Auf Gottes Verheißung, daß „sein Wort nicht wieder zu ihm leer kommen, sondern thun soll, das ihm gefällt, und soll ihm gelingen, dazu er es sendet.“

A. Gehen nach eurer Ansicht nicht alle Glieder anderer Gemeinschaften verloren?

B. Das behaupten wir nicht. Wir geben gerne zu, daß auch in solchen Gemeinschaften, in denen das Wort Gottes recht vorgelesen, oder in denen es in seinen grundlegenden Lehren recht gepredigt wird, dem lieben Gott geistliche Kinder geboren werden können, wie der Thau aus der Morgenröthe.

A. Warum haltet ihr denn so streng auf eure Kirche?

B. Weil die lutherische Kirche die rechtläubige Kirche ist.

A. Wie würdest du denn die anderen Kirchen nennen?

B. Alle Kirchen, welche in einem oder mehreren Stücken von Gottes Wort abweichen, sind falschgläubige Kirchen.

A. Diese Kirchen verdammt ihr alle?

B. Die wahren gläubigen Christen, die zu ihnen gehören mögen, verdammen wir nicht. Aber ihre falsche Lehre werfen wir von ganzem Herzen.

A. Nach eurer Ansicht kann wohl keiner, der falscher Lehre anhängt, selig werden?

B. Unsere aus Gottes Wort gewonnene Ueberzeugung ist die, daß, wer die grundlegenden Lehren des göttlichen Wortes leugnet, nicht selig werden kann.

A. In anderen als grundlegenden Lehren darf also jemand dem Irrthum anhängen?

B. Das ist damit nicht gesagt. Wer ein wahrer Christ ist, mag wohl aus Schwachheit und Unwissenheit in manchen Stücken irren, ohne sich dadurch um seine Seligkeit zu bringen; aber sündlich und verwerflich ist und bleibt doch seine irrige Meinung.

A. So kommt es also nicht gerade darauf an, zu welcher Kirche man gehört?

B. Wer wider besser Wissen und Gewissen zu einer falschgläubigen Kirche gehört, versündigt sich schwer und ist vom Glauben gefallen.

A. Warum soll man die Sache so genau nehmen?

B. Weil Gottes Wort solches von uns fordert. Ebräer 13, 9 heißt es: „Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben;“ — und unser Herr Christus spricht: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten.“

A. Es handelt sich doch oft nur um Kleinigkeiten.

B. Vor Gott giebt es in dieser Sache keine Kleinigkeiten. Der Herr warnt uns vor jeder falschen Lehre mit den Worten: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.“

A. Was soll damit gesagt sein?

B. Damit ist gesagt, wer es in einem, auch nur scheinbar geringen Stücke mit falscher Lehre leicht nimmt, geräth bald in größere Irrthümer, bis er endlich ganz vom Glauben abfällt.

A. Wie kann jemand erfahren, welches die rechte Lehre sei?

B. Das kann nur durch gewissenhaftes Prüfen aller Lehre an der Nichtschnur des göttlichen Wortes geschehen, wobei man Gott um seines Heiligen Geistes Beistand anrufen muß.

A. Wie kann Jemand wissen, ob er zu der wahren unsichtbaren Kirche gehört?

B. Dessen wird ein Mensch gewiß, wenn er dem Worte glaubt, daß Jesus Christus uns verlorne und verdamnte Menschen erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.

A. Wie kommt ein Mensch zu diesem Glauben?

B. Wenn der Heilige Geist durch das Wort denselben in ihm wirkt. Durch dieses Wort will der Heilige Geist denselben auch stärken und erhalten und uns endlich aus lauter Gnaden aus dieser streitenden in seine ewige, triumphirende Kirche einführen. Dazu helfe er mir und dir um Jesu Christi willen!

G. S.

Von Gott dem heiligen Geist.

Gleichwie Wagen und Pferde ohne Fuhrmann, also ist der Mensch ohne die Regierung und Leitung des h. Geistes. Andererseits aber kommt der h. Geist auch nicht ohne Mittel in des Menschen Herz, sondern der Wagen, darauf er in unsere Herzen fährt, ist das Wort Gottes. — Ambr. —

(Eingefandt.)

Taufbericht aus der Mission unter den Indianern in Arizona.

Missionar Günther berichtet unter dem 29. April a. c.:

Wie ich Ihnen in meinem letzten Brief mittheilte, wurden gestern die zehn Mädchen, die durch das Sakrament der heil. Taufe die Vergebung ihrer Sünden und damit ihrer Seelen Seligkeit erlangen wollten, nach dem Befehl unseres Herrn Jesu Christi getauft und der Herde Christi zugeführt. Wahrlich, das war ein Tag des Segens unseres Gottes und ein Tag der Freude für uns Alle. Es war ein feierlicher Gottesdienst. Die Kinder verhielten sich äußerst ruhig und gaben Acht auf Alles, was vorging. Alle stimmten freudig ein in den Gesang unserer Lieder und hörten der Predigt aufmerksam zu, welcher der Schriftabschnitt Joh. 20, 18—28 zu Grunde gelegt war. Als darnach die Mädchen aufgefordert wurden herzutreten und ihr Bekenntniß abzulegen, um auf dieses Bekenntniß getauft zu werden, gelobten sie mit eigenem Munde dem Herrn ihrem Gott sich zu ergeben und dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen zu entsagen, bekannten ihren Glauben an den dreieinigen Gott und wurden darauf im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft.

Der Herr hat hier reichen Ostersegens gespendet. Wir wollen Ihn darum bitten, daß Er auch ferner Seine Vätertreue an diesen Mädchen erweisen wolle und sie im Glauben erhalte bis an ihr letztes Stündlein, und daß Er auch fernerhin Seine Gnadenhand über dies Sein Werk ausstrecke, daß noch vieler Apachen Herzen aufgethan werden zum Lobe Seines Namens in alle Ewigkeit.

Die getauften Mädchen stehen im Alter von 10 bis 16 Jahren. Sind also schon lange unterrichtet worden von unseren Missionaren, daher es auch möglich war, so schnell zu taufen. Daß unsere Brüder durch diesen Erfolg ermutigt worden, ist ja begreiflich. Auch wir loben mit ihnen den Herrn, der allein Alles thut. Er allein schafft den Anfang, das Mittel und das Ende, denn von uns in Sünden todten Menschen kann Nichts kommen, das zu Seiner Ehre und zum Aufbau Seines Reiches dient. Er thue, was Ihm wohlgefällt und brauche uns zu Seinen Werkzeugen, wie das ja Seine Weise ist. Es ist aber gewiß eine große Ehre, nicht zwar vor der Welt, doch aber vor Ihm, wenn Er uns in Seinem Dienste brauchen will. Er hat uns große Ehre erwiesen, da Er uns zu Seinem Volk machte, dem Er Sein Wort und Sakramente rein und lauter gegeben und bisher erhalten. Dafür wollen wir Ihm danken und Ihn ehren und Ihm dienen. Er aber will aus lauter Gnaden sich unsern geringen Dienst gefallen lassen und denselben noch reichlich lohnen. Laßt uns nicht müde werden, Alle die ihr den Herrn lieb habt, Ihm an den armen Apachen zu dienen, damit Ihm die Lämmer und Schafe, die Er dort noch hat, zu Seiner Herde hinzugebracht werden. Die Freude wird einst über alle Maßen groß sein, wenn wir selbst selig sind, und auch etliche der armen Heiden, für die wir gebetet, gearbeitet und Gaben gegeben haben, auch mit durch unsern Dienst das ewige Leben erlangt haben. Es werden die die größte Ehre haben, zu denen Er einst sagen wird: „Si du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig treu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.“ Wir wollen uns von Herzen unserer großen Antreue schämen und Ihn um rechte Treue bitten, damit Er uns dann auch um der Treue willen, die Er uns gegeben hat, ewig begnadigen kann, dann hat Er allein die Ehre und uns ist geholfen.

Mittheilung über ein Miſſionsfeld.

Daß an unſere Gemeinden und deren einzelne Glieder zum Theil recht hohe Anforderungen ſowohl von Gemeinde- wie Synodalwegen geſtellt werden, deſſen iſt ſich Schreiber dieſes wohl bewußt. Und wenn er nur dieſen Umſtand in Erwägung zöge, ſo würde er kaum wagen, dieſe Mittheilung zu machen.— Ein wahrer Chriſt jedoch, der von Herzen an ſeinen Heiland glaubt und bei dem es nun heißt: „Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet“ (1. Joh. 4, 19), — ein ſolcher Chriſt iſt nie zufrieden mit ſich ſelbſt und ſeiner Arbeit im Reich Gottes. Er kann ſich hierin nie genug thun, ſondern freut ſich, ſo oft ihm Gelegenheit geboten wird, ſeine Liebe zum Heiland zu bethätigen auch dadurch, daß er von ſeinen irdiſchen Gütern zum Auf- und Ausbau des Reiches Chriſti beisteuert. Von einer ſolchen Gelegenheit ſoll hier Mittheilung geſchehen, und zwar in der Vorausſetzung, daß ſie Vielen willkommen ſein dürfte.

Alſo: Etwa drei Meilen vom Centrum der Stadt Fond du Lac hat die Wiſconſin Central-Bahngesellſchaft ihre Bau- und Reparaturwerkſtätte errichtet und zum Theil ſchon im Betrieb. Dadurch iſt das ſogenannte North Fond du Lac entſtanden. Vor 15 Monaten noch nicht ein einziges Wohnhaus ſtand, da iſt jetzt eine Stadt mit ca. 150 Häuſern und etwa 800 Einwohnern, und würde wohl die doppelte Zahl dort wohnen, wenn Wohnungen genug vorhanden wären. Von letzteren werden im Laufe des Sommers voraussichtlich über 100 gebaut, 30 ſind ſchon im Bau begriffen. Sobald genug vorhanden ſind, um die jetzt ſchon erforderliche Zahl der Arbeiter mit ihren Familien aufzunehmen, ſoll die Anlage noch vergrößert werden; in demſelben Verhältniß wird natürlich auch die Stadt wachſen. Nach Angabe des Präſidenten jener Bahngesellſchaft wird in etwa 3—4 Jahren North Fond du Lac gegen 5000 Einwohner zählen. Und das iſt ſchwerlich Uebertreibung. Nicht wahr? eine erfreuliche Mittheilung! Denn das dürfte ein ſchönes Miſſionsfeld geben!

Die Gemeinde des Unterzeichneten hat darum ſchon zu Anfang vorigen Jahres ein Grundſtück (90x125) für kirchliche Zwecke geſichert, damit, ſobald es rathſam oder nothwendig erſcheinen würde, mit dem Bau eines Kirchleins und mit der Miſſionsarbeit angefangen werden könnte. Und jetzt iſt die Zeit gekommen, Beides in Angriff zu nehmen. Es iſt das nicht bloß rathſam, ſondern **nothwendig!** Nicht, weil ſchon viele luth. Familien dort wohnten, ſondern weil Falſchglaubige dort Fuß zu faſſen verſucht haben; bis jetzt freilich ohne Erfolg, würden aber bald ſolchen zu verzeichnen haben, falls wir die Sache ausſehen ließen. Und dann dürfte das Feld für uns verloren ſein!

Die hieſige Gemeinde hat darum beſchloſſen, ein Kirchlein (26x46) zu bauen, und der äußere Rohbau iſt bereits fertig. Natürlich kann ſie allein das nicht ausführen; ſie hat aber darauf gerechnet, daß die lieben Schweſtergemeinden ihr treulich zur Seite treten und am Werk des Herrn mithelfen würden, ſo bald ſie erfahren, um was es ſich hier handelt. Und dazu dieſe Mittheilung.—Wenn alle Gemeinden ſich theiligen, dann wird es keiner ſchwer, zumal der Bau (mit innerer Einrichtung) für etwa \$1400 ausgeführt wird.

Etwaige Gelder können an den Allg. Schatzmeiſter geſchickt werden für North Fond du Lac.

Und nun gebe der treue Heiland willige Herzen und offene Hände. G. E. Bergemann.

Fond du Lac, Wis., den 30. April 1901.

Unterzeichneter hat ſich ſelbſt ſowohl von der günſtigen Lage wie von der Nothwendigkeit dieſer Miſſion überzeugt und möchte dieſelbe deſhalb allen unſern Mit-Chriſten empfehlen. Der Bau des Kirchleins ſowie der Aufbau der Gemeinde iſt Miſſionswerk. Die Gemeinde in Fond du Lac kann es nicht allein ausführen und es ſollte das auch nicht erwartet werden. Freunde der Miſſion haben ſchon etwas beigetragen und es finden ſich ſicherlich noch Andere, von Gott mit irdiſchen Gütern geſegnet, die weiter helfen werden.

P. H. v. Rohr, Präſes.

(Eingelaſt.)

In Sachen der Wittenberger Waiſenanſtalt und der Ev. Luth. Kinderfreundgeſellſchaft.

Wie den I. Mit-Chriſten in Wiſconſin und Minneſota bekannt, laſſete auf der Wittenberger Waiſenanſtalt, als dieſe im November 1899 geſchloſſen wurde, noch eine große Schuld, die ſeit her um ein bedeutendes verringert worden iſt. Die Luth. Kinderfreundgeſellſchaft von Wiſconſin hatte verſprochen, zur Abtragung der noch übrigen Schulden nach Kräften beizutreten. Da nun die Schuld bis dato auf \$4100 reduziert, ſowie gute Ausſicht vorhanden iſt, das Wittenberger Eigenthum zu veräußern resp. anderweilig zu verwerthen, ſo hat der Wittenberger Waiſenverein in ſeiner letzten Jahresverſammlung am 6. Mai d. J. einen Beſchluß gefaßt, inſolge deſſen ſowohl der Wiſconſindistrikt der Miſſouriſynode, als auch die Kinderfreundgeſellſchaft aller und jeder Verpflchtung in Bezug auf die Wittenberger Schulden entbunden iſt. Man einigte ſich nämlich bei Gelegenheit jener Verſammlung dahin, der Kinderfreundgeſellſchaft folgendes Uebereinkommen anzubieten, das dann auch vom Direktorium der Kinderfreundgeſellſchaft in einer am 9. Mai abgehaltenen Verſammlung angenommen wurde und hiermit veröffentlicht wird. Daſſelbe lautet:

1. Die Ev. Luth. Kinderfreundgeſellſchaft von Wiſconſin verpflichtet ſich, der Ev. Luth. Martin Luther Waiſenhausgeſellſchaft zu Wittenberg, Wis., zur Abtragung ihrer Schulden die Summe von \$900 zu zahlen, wogegen die genannte Ev. Luth. M. Luther Waiſenhausgeſellſchaft den Wiſconſindistrikt der Ev. Luth. Synode von Miſſouri, D. u. a. St. resp. die Kinderfreundgeſellſchaft von allen weiteren Verpflchtungen der Waiſenhausgeſellſchaft in Wittenberg gegenüber entbindet.

2. Sollte die M. Luther Waiſenhausgeſellſchaft zu Wittenberg je ihr Eigenthum zu irgend einem nichtkirchlichen oder -wohlthätigem Zweck verkaufen und durch den Verkauf nach Abtragung aller Schulden ein Ueberſchuß von weniger als \$900 erzielt werden, ſo verpflichtet ſich die M. Luther Waiſenhausgeſellſchaft zu Wittenberg, dieſen Ueberſchuß der Kinderfreundgeſellſchaft zu Milwaukee, Wis., zu überweiſen. Sollte der Ueberſchuß jedoch die Summe von \$900 überſteigen, ſo ſollen der Kinderfreundgeſellſchaft zu Milwaukee \$900 ausgezahlt und es der M. Luther Waiſenhausgeſellſchaft zu Wittenberg überlaſſen werden, den Reſt für andere kirchliche und wohlthätige Zwecke zu verwenden.

Obige Beſchlüſſe ſollen im „Kinderfreund“, „Lutheraner“ und „Gemeindeblatt“ veröffentlicht werden.

Im Namen der M. Luther Waiſenhausgeſellſchaft: G. A. Bretſcher, Präſ. J. C. W. Ebert, Secr.

Im Namen der Ev. Luth. Kinderfreundgeſellſchaft von Wiſconſin:

W. H. Gräbner, Präſ.

J. H. Hoed, Secr.

Gemäß dieſes Uebereinkommens übernimmt alſo die Martin Luther Waiſenhausgeſellſchaft die volle Verantwortung für die auf deren Anſtalt noch ruhenden Schulden. Die vereinbarte Summe (\$900.00), iſt von dem Kaſſirer der Kinderfreundgeſellſchaft an die Martin Luther Waiſenhausgeſellſchaft ausgezahlt. Die Kinderfreundgeſellſchaft, ſowie die luth. Gemeinden von Wiſconſin und Minneſota haben daher mit der weiteren Tilgung der Wittenberger Schulden nichts mehr zu thun; die Verantwortlichkeit für dieſelben iſt vielmehr durch dieſes Uebereinkommen von den Mitgliedern der Martin Luther Waiſenhausgeſellſchaft perſönlich übernommen, und es iſt gute Ausſicht vorhanden, daß auch dieſe Geſellſchaft der Schulden bald loß und ledig ſein wird. Um ſo erſprießlicher und ungehinderter kann nun das Werk der Waiſenverſorgung von Seiten der Kinderfreundgeſellſchaft weitergeführt und, ſo Gott Gnade gibt, immer mehr erweitert und ausgedehnt und alle für dieſen Zweck erhobenen Collekten, Beiträge und ſonſtigen Gaben nur dazu verwendet werden, immer größere Schaaren verwaſter und heimatloſer Kinder unter die Hut ihres Seelenhirten und Heilandes zu bringen. G. E.

Aus den Leidenstagen evangeliſcher Miſſionare in China.

Nach Miſſ. Mag. von N.

(Fortſetzung.)

Erſt in ſpäter Stunde erhielten wir etwas zu eſſen, während die ganze Nacht hindurch der Böbel das Wirthshaus umlagerte, die Gongen ſchlug und in einemweg brüllte: „Bringt die fremden Teufel heraus! Schlagt ſie tot!“ Einige Weiber im Gehöft ſchienen denn auch mit den Männern Vorkehrungen zu treffen, uns alleſamt umzubringen, aber ſchon am frühen Morgen erſchien ein Trupp Soldaten, die uns vor die Stadt hinaus geleiten ſollten. Wir zögerten anfangs, den Leuten zu folgen; aber ſie verſicherten uns, wir hätten nichts zu fürchten, der Mandarin habe ſie geſchickt und ſie würden nicht länger auf uns warten. Zugleich theilten ſie uns mit, daß während der Nacht die römisch-katholiſche Miſſionsſtation vom Böbel niedergebrannt worden ſei, doch habe niemand dabei das Leben verloren. Die Miſſionsleute hätten ſich alle flüchten können.

Als wir dann unter dem Schutze der Soldaten die Stadt paſſirten, folgte uns zwar allerlei Volk, aber es kamen keine weiteren Ausſchreitungen vor. Wir verſuchten bei dieſer Gelegenheit, uns Hüte zu verſchaffen und gaben deſwegen unſeren Leuten das nöthige Geld; aber wir erhielten von ihnen weder Hüte noch auch das Geld zurück, und ſo mußten wir auch jetzt unſere Reiſe barhäuptig in der Sonnen- gluth fortſetzen. Ebenſo bezeigte unſere Eskorte wenig Luſt, uns etwas zu eſſen zu geben, bis ſie uns endlich zu einem Wirthshaus geleitete, wo aber die Leute ſelbſt am Hungertuch nagten. Sie nahmen uns auch nur ſehr widerwillig auf, da man ihnen zu verſtehen gab, wir würden in ihrem Gehöft ermordet werden. Erſt als man ſie verſicherte, es ſolle uns kein Leid geſchehen, gaben ſie ſich zufrieden.

Von hier ging's weiter nach Lan-tſchen. Wir waren dankbar, daß wir uns endlich der Grenze von Schanſi näherten, denn wie wir hörten, ſollten wir jenseits derſelben in Sicherheit ſein. Als wir Lan-tſchen erreichten, wurden wir vor ein kleines Amtshaus geführt und hier auf der offenen Straße abgeſetzt. Zugleich theilten unſere Begleiter den Leuten mit, daß ſie keinen Paß für uns in Händen hätten. Daraufhin wurden wir anfangs als Gefangene behandelt, bis ſie ſchließlich ihre Meinung änderten und uns etwas zu eſſen gaben. Auch durften wir uns

endlich zur Ruhe niederlegen. Aber die ganze Nacht hindurch verhandelten sie mit einander, wie sie uns los werden könnten. Denn ohne Paß, meinten sie, dürften sie uns nicht über die Grenze in die Honan-Provinz hinüberlassen, und auch die Weisung des Mandarins, der uns eskortieren ließ, glaubten sie dahin verstehen zu müssen, daß wir an der Grenze ermordet werden sollten. Da trat nach langer Dürre plötzlich am Morgen des 12. Juli ein starker Regenguß ein und im Glück darüber änderten die Leute im ersten Augenblick ihre feindselige Gesinnung. Jetzt, meinten sie, ist alles gut; aber schon noch kurzem erklärten die Beamten, sie könnten uns doch nicht weiterreisen lassen, da es nicht genug geregnet habe; und als wir dann gegen Mittag baten, uns doch weiterziehen zu lassen, hieß es, die Wege seien jetzt zu schlecht. Das war ohne Zweifel wahr, aber doch nur eine Ausrede. Denn am Abend fingen die Beamten wieder davon an, daß sie uns wegen des ungenügenden Regens ums Leben bringen müßten. Inzwischen kam ein Unterbeamter in unsere Herberge herein, der draußen eine Partie Flinten vor dem Amtshaus niedergelegt hatte, und theilte den Leuten mit, daß wir jetzt auf einen Platz hinausgeführt und erschossen werden sollten. Ich machte hierauf den Leuten ernsthafte Vorstellungen, was wir denn verbroschen hätten, um von ihnen hingemordet zu werden. Wir seien ja nur gekommen, um ihnen das Evangelium zu verkündigen. Auch erklärte ich ihnen, daß sie uns zuvor zum Gouverneur führen sollten, ehe sie uns ohne weiteres hinrichteten. Das war alles, was ich ihnen zu sagen wagte; aber die Wirkung davon war, daß sie sich nach wenigen Minuten erhoben, stillschweigend hinausgingen und uns in Ruhe ließen. Allein um Mitternacht stellte sich von neuem einer ein und sagte: „es hilft nichts, die Fremden müssen doch sterben.“ Er befahl nun den Leuten in der Herberge, uns zu vergiften und nannte ihnen ein Mittel, womit sie uns ersicken könnten. Kaum hatte er das Haus wieder verlassen, als auch die Bewohner desselben die Anstalten hiezu trafen. Sie gossen Wasser auf einen gewissen Stoff, dessen Qualm die Luft des Zimmers mit ersickendem Gestank erfüllte. Ich verhielt mich eine Weile still und lag anstehend regungslos da, konnte aber nicht schlafen, da ich wußte, man wollte uns in jener Nacht den Erstickungstod bereiten. Sie wollten offenbar abwarten, bis wir betäubt sein würden und dann ihr Werk vollenden. Aber so oft sie herein kamen, um nach uns zu sehen, richtete ich mich schnell auf und rüttelte auch die andern wach. So verbrachten wir die qualvolle Nacht und erwarteten jeden Augenblick, daß sie über uns herfallen und uns ermorden würden. Als dann aber der Morgen anbrach, meinten sie: „diese Leute haben ohne Zweifel gebetet und so unsere Pläne vereitelt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein unsittliches Buch

ist ein Buch, welches Freude daran hat, das Laster zu beschreiben, und es anziehend zu machen sucht; ein Buch, welches das Ueble lobt oder zur bloßen Unterhaltung angenehm darstellt, das schlechte Leidenschaften erregt, schändliche Gedanken erweckt, und, indem es die rohesten Naturtriebe des Tieres im Menschen kitzelt, das Herz schändet, die Einbildungskraft befließt, den Willen ohnmächtig macht, das Gewissen tödtet und im Blute ein Feuer von allerlei fleischlichen sündlichen Begierden anzündet. Von allem dem thut die Bibel nicht das geringste. Sie berichtet zwar das Böse, sie thut es jedoch mit heiligem Ernst, sie laßt nicht darüber, sie schert nicht damit, sie brandmarkt es, sie stößt Abscheu dagegen ein. Selbst da, wo sie eine verbrecherische That nicht

ausdrücklich verwirft, spricht sie darüber schon durch ihr Stillschweigen das Verdammungsurtheil; denn es giebt ein Stillschweigen, welches mehr Beredsamkeit besitzt als alle Strafreben der Welt, oder sie berichtigt die übeln Folgen der bösen That. R.

Vom natürlichen Menschen.

Von dem Unvermögen des natürlichen Menschen zu dem, was vor Gott wirklich gut ist, und von seiner Unfähigkeit, sich im Geistlichen selber zu helfen, von seinem Verderben und seiner Neigung zum Bösen braucht der Lehrer Anselmus das Gleichniß, daß es sich mit dem sogenannten freien Willen des natürlichen Menschen ähnlich verhalte, wie im folgenden Gleichniß: Ein Mensch könne wohl ohne sonderliche Mühe in einen Brunnen springen oder sich in eine tiefe Grube stürzen; dazu brauche ihm Niemand zu helfen. Aber allein wieder herauszukommen, stehe nicht in seinem Vermögen, und ohne Hilfe von außen durch Jemand anders, der ihn herausziehe, müsse er elend umkommen. Ebenso wenig könne sich ein Mensch selber aus dem geistlichen Verderben helfen. Er könne sich wohl noch weiter in Sünde stürzen, aber nicht aus dem Elend erretten. R.

Kürzere Nachrichten.

— Schnelle Hilfe! Unterzeichneter erließ im Gemeindeblatt vom 1. Mai eine dringende Bitte um ein zinsfreies Darlehen von \$300 für eine unserer Missionsgemeinden, damit sie den unterbrochenen Kirchbau fortsetzen könne. Am Sonntag kam die Bitte unsern lieben Christen vor Augen und am nächsten Tage war das nöthige Geld in meinen Händen. Das war schnelle Hilfe!

Ja, der Herr ist doch noch bei seinem Zion. Er hört auf das Flehen seiner Kirche und macht die Herzen der Seinen immer wieder willig und fröhlich, auch mit den ihnen von Gott bescheerten irdischen Gütern zur Ausbreitung seines Reiches behilflich zu sein. Aber Gott läßt auch solche Hilfe nicht unbezahlt. Er ist ein herrlicher Vergelter hier und dort. Ihm sei Preis, Ehre und Dank.

Ad. Spiering.

— Am Abend des 6. Mai wurde zufolge einer Aufforderung der gemischten Pastorkonferenz von Delegaten sämmtlicher zur ev.-luth. Synodalkonferenz gehörigen lutherischen Gemeinden von Milwaukee und Umgegend im Interesse der lutherischen Stadtmision eine Versammlung abgehalten und nach reiflicher Verathung und Besprechung der betreffenden Angelegenheit schließlich einstimmig beschloffen, „daß von unseren luth. Gemeinden dahier das Werk der Stadtmision unerbüßlich in Angriff genommen werden sollte und zwar durch einen zu berufenden Pastor, der seine ganze Zeit und Kräfte dieser Arbeit widmen solle.“ Ins Auge gefaßt wurden dabei besonders die verschiedenen Spitäler, Armenanstalten u. s. w. R.

— In Milwaukee, Wis., entschlief am 17. Mai im hohen Alter von 87 Jahren, 1 Monat, 6 Tagen Herr Karl Kieckhefer Sen., sanft und selig im Glauben an seinen Heiland Jesus Christus. Der Heimgegangene war seit 51 Jahren ein treues Mitglied der St. Johannes-Gemeinde des Herrn P. J. Bading in Milwaukee und diente ihr fast ebensolange als Vorsitzer und Vorsteher, ferner derselben und einigen andern Gemeinden der Stadt als Vorsitzer der Unions-Kirchhofgesellschaft. Die Sache der lutherischen Kirche und besonders unserer Synode von Wis-

consin, auf deren Versammlungen er öfter als Vertreter seiner Gemeinde anwesend war und der er auch Mitglied des Verwaltungsrathes ihrer Anstalten seiner Zeit seine Dienste widmete, lag ihm sehr am Herzen und das Gemeindeblatt verliert an ihm einen vieljährigen eifrigen Leser. R.

— Mehrere unserer lieben Synodalbrüder unter den Pastoren wurden in letzter Zeit von Gott dem Herrn schmerzlich heimgesucht. Herr P. M. Hensel in Eggersville, Wis., mußte sich einer Operation unterziehen, die zwar glücklich verlief, in Folge deren er aber noch recht schwach ist. In der Familie des Herrn P. C. Stevens lehrte bald nach seiner Uebersiedelung nach Rust, Wis., Trauer ein, in dem der einzige Sohn im Alter von 8 Jahren starb, und die Familie des Herrn P. C. Neppeler in Marquette, Mich., beklagt den Tod der ältesten Tochter des Hauses im Alter von 20 Jahren. Gott der Herr wolle die Heimgesuchten stärken! R.

— „Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz,“ sagt der Herr Christus Matth. 12, 34. 35. Das sieht man recht an den Schreibern für mancherlei weltliche Zeitungen, Unterhaltungsblätter und an den Verfassern der Bücher zum Ergötzen des Fleisches. In der Aprilnummer der weitverbreiteten und vielgelesenen englischen Zeitschrift „Harpers Monthly“ hat's der bekannte amerikanische Späzmaacher Clemens, der als Schriftstellernamen den Namen Mark Twain führt, seinen niederträchtigen und doch so geistlosen und albernen Spott mit der Geschichte der heiligen Schrift von der Schöpfung der ersten Menschen. „Den Unreinen und Ungläubigen ist Nichts rein“, Tit. 1, 15. „Wehe dem, durch welchen Aergerniß kommt“, Matth. 18, 7. „Wie lange wollen die Albernern albern sein und die Spötter Lust zur Spötereie haben? und die Ruchlosen die Lehre hassen?—Sie sollen essen von den Früchten ihres Wesens und ihres Rathes satt werden. Das die Albernern gelüftet, tödtet sie“, Spr. Sal. 1, 22. 31. 32. R.

— Ein gutes Beispiel in Betreff der Pathenschaft. Wie vor einiger Zeit berichtet wurde, hat der deutsche Kaiser Wilhelm die Bitte eines Juden in Magdeburg abgelehnt, welcher gewünscht hatte, der Kaiser möge sich als Pathe seines siebenten Sohnes bei dessen Beschneidung ins Register eintragen lassen. Der Kaiser begründete seine Ablehnung damit, daß er seine Pflichten als Pathe nicht erfüllen könnte, da er und die andere Partei auf verschiedenem religiösen Boden ständen. Das dürfte Manchem zum Beispiel dienen. Manche wählen als Taufpathe Leute, die entweder sich gar nicht zu Gottes Wort halten, keiner kirchlichen Verbindung angehören und sich dadurch als Verächter der Gnadenmittel und Ungläubige erweisen, oder sich zu einer falschlehrenden und irrgläubigen Kirchengemeinschaft bekennen. In keinem Falle gedenken solche die Pflichten zu erfüllen, die sie bei Taufen in der lutherischen Kirche übernehmen, nämlich mit dafür zu sorgen, daß das Kind im reinen Wort Gottes, im rechten Glauben, d. i. in der Lehre der lutherischen Kirche, unterrichtet werde. R.

Glockenweihe.

Am Sonntage Rogate feierte die Immanuelsgemeinde zu Pelican Lake, Minn., Glockenweihe. Die Weihe geschah durch den Ortspastor. Die Glocke ist von Stuckede Bros., St. Louis, Mo., bezogen, wiegt (ohne Zubehör) 530 Pfund und kostet \$132.50. Möge denn ihr Dienst vielen zum Segen gereichen.
Julius Engel.
Montrose, Minn., den 13. Mai 1901.

Am Sonntag Cantate durfte die Immanuelsgemeinde (P. C. F. Hilbert) zu Wellington, Minn., ihre beiden von Stückfede bezogenen Glocken ihrem Dienste übergeben. Trotz des nicht sehr günstigen Wetters war eine große Zahl Festgenossen erschienen, denen der Unterzeichnete auf Grund des Wortes Gottes der neuteamentlichen Trommeten rechten Gebrauch vorstellte. Die Weihe der Glocken, welche resp. 1294 und 768 Pfund wiegen, und die einen herrlichen, harmonischen Klang besitzen, nahm der Ortspastor nach dem Formular unserer Agende vor. Der Singchor der Gemeinde erhöhte die Festfeier durch den Vortrag passender Lieder.

Mögen denn auch dieser Glocken vornehmer Gebrauch sein, daß man durch sie sich stets rufen läßt an den Ort, da Gottes Ehre und der Menschen Heil gepredigt wird. C. F. K o d.

Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum des Frauen-Vereins der ev.-luth. Gemeinde zu Menasha, Wis.

Am 12. Mai waren es 25 Jahre, daß unter Anrufung des Namens Gottes 13 Frauen der ev.-luth. Gemeinde zu Menasha sich zu einem Frauen-Verein zusammenschlossen in der Absicht, sich in ihren Sitzungen aus dem Worte Gottes erbauen zu lassen und der Gemeinde, der sie angehörten, sowie dem Reiche Gottes überhaupt nach Kräften zu dienen.

Fünfundzwanzig Jahr hat der Verein ununterbrochen bestanden, dem heute noch einige der Gründerinnen angehören; an die Stelle der durch den Tod abgerufenen Glieder sind andere getreten, im Laufe der Zeit gegen 100, und heute zählt der Verein die dreifache Zahl der ursprünglichen. Seinem Zwecke ist er nachgekommen; er hat sich in seinen monatlichen Versammlungen unter der Leitung des jeweiligen Seelsorgers der Gemeinde aus dem Worte Gottes erbaut und ist der Gemeinde in vieler Beziehung eine Stütze und Hilfe gewesen, so namentlich beim Kirchbau, bei der Schulunterstützung und den jährlich aufzubringenden Erhaltungskosten der Gemeinde. Zu seinem Jubiläum wollte der Verein der Gemeinde ein besonderes Geschenk machen und beschloß, die Kirche mit Fresko-Malerei zu schmücken. Dadurch angepornt, wollten auch die übrigen Frauen der Gemeinde nicht zurückstehen, und beschloßen im edlen Wett-eifer, für die Kirche Gasbeleuchtung zu beschaffen. Beides ist nun ausgeführt; jenes mit einem Aufwand von \$250 00, dieses mit einem von \$125.00, und man muß gestehen, beides ist vortrefflich ausgefallen. Die Malerei ist prächtig, die Beleuchtung glänzend. Der erste Gottesdienst in der so gezielten Kirche war die Jubiläumssfeier des Vereins, zu der der Unterzeichnete, welcher vor 25 Jahren den Verein gegründet, eingeladen war, um bei dieser Gelegenheit Gottes Wort zu verkündigen. Auch am Abend fand ein Festgottesdienst statt, bei welchem Pastor Erd von Oshkosh die Freundlichkeit hatte zu predigen, und der die Gelegenheit benutzte, der Gemeinde zu zeigen, was sie eigentlich an der ev. luth. Kirche besitzt. Weiden Gottesdiensten wohnten zahlreich die Glieder der Nachbargemeinde zu Neenah bei.

Gott aber wolle ferner segnen den werthen Verein, sowie die ganze liebe Gemeinde, und geben, daß beide in seiner Kraft nachkommen dem Gottes Wort 1 Corinth 15, 58: „Darum seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, finte-mal ihr wisst, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn!“ D. H o h e r.

Orgelweihe.

Der Sonntag Rogate war für die ev. luth. St. Johannes-Gemeinde zu Trenton, Filiale des Herrn P. J. Meyer aus Beaver Dam Wis. ein rechter Freudentag. Es war ihr durch Gottes Hilfe gegönnt, sich für ihr Gotteshaus eine neue Orgel anzuschaffen und solche dem Dienste des Herrn zu weihen. Die Orgel, deren kräftige, liebliche Töne zum ersten-male an diesem Sonntag in diesem Gotteshause erklangen, ist eine Reed-Orgel und bezogen von Hinners & Albertsen, Pekin, Ill. Die Festpredigt hielt Unterzeichneter auf Grund des 150. Psalms und wurde die Gemeinde aufgemuntert, Gott zu loben, auch die neue Orgel in den Dienst des Lobes Gottes zu stellen. Zur Verschönerung des Gottesdienstes

und zum Lobe Gottes trugen auch die recht passenden Lieder bei, welche von den gemischten Chor und einem Quartett aus der Gemeinde zu Beaver Dam unter Leitung P. Meyers, vorgetragen wurden. Aus der Gemeinde zu Beaver Dam, waren trotz des rauhen Wetters eine Anzahl Gäste erschienen, um sich mit der Johannes-Gemeinde zu freuen und mit ihr Gott zu preisen. Die gelegentlich dieser Orgelweihe erhobene Collette betrug \$11 22. Gebe nun der treue Gott, daß diese neue Orgel der lieben Trentoner Schwestern-Gemeinde bei ihren Gottesdiensten recht kräftig diene, sonderlich zum Lobe Gottes.

J. G. Geiger.

51. Versammlung der Evang.-Luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Die Synode tagt, so Gott will, in diesem Jahre in der St. Martins-Kirche zu Winona, Minn. Der Eröffnungsgottesdienst findet am 19. Juni vormittags statt. Die Sitzungen dauern bis zum 25. Juni. Der Parochialbericht ist bei der Synode abzugeben.

Herr Präses von Rohr bittet, alle Anmeldungen bis zum 8. Juni einzusenden.

M. S i d m a n n.

Thesen

gestellt von P. Ph. Sprengling über „Die christliche Erbauung“ zur Verhandlung während der nächsten Versammlung der ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

I.

Die christliche Erbauung besteht darin, daß Christen auf dem rechten Glaubensgrund gegründet bleiben und auf demselben wachsen und zunehmen nach dem inwendigen Menschen an geistlichen Gaben zum geistlichen Haus und heiligen Briefertum.

II.

Gott will uns durch sein Wort erbauen, und es gehört zur Treue im Predigtamt, dies Wort zur Erbauung anzuwenden, und ist Pflicht der christlichen Liebe, sowohl die eigene Erbauung nicht zu vernachlässigen, als auch der Erbauung des Nächsten nicht hinderlich, sondern förderlich zu sein.

III.

In dem Werk der christlichen Erbauung wird die Kirche ihrer wahren Aufgabe sowohl den einzelnen Gliedern, als auch dem ganzen Körper gegenüber gerecht und wächst sie als das Haus Gottes ihrer herrlichen Vollendung entgegen zum Lob der Gnade Gottes in Christo Jesu.

Zur Beachtung betreffs der Reise zur Synode nach Winona, Minn.

Wer von den Brüdern auf der Green Bay & Western R. R. nach Winona zur Synode zu reisen gedenkt, der wolle solches Herrn Pastor M. Hillemann, Green Bay, mittheilen. Wenn eine genügende Anzahl zusammen kommt, wird Herr P. Hillemann die R. R. Co. zu bewegen versuchen, einen besonderen Wagen für die Synodalen einzustellen. Dies würde die Reise um so viel angenehmer gestalten. Reisetag wäre der 18. Juni. Der Zug verläßt Green Bay 7.35 morgens, New London Junction 9 20 morgens, und ist 4 40 nachmittags in Winona.

In New London Junction hat der 9.18 eintreffende Zug der Ch. & N. W. R. direkten Anschluß.

Im Auftrag der Fox River Valley Konferenz G. A. D e t m a n n, Sekr.

Synodal-Versammlung.

Die ev. luth. Synode von Minnesota und andern Staaten versammelt sich am Mittwoch den 19. Juni in St. Peter, Minn., beginnend mit einem Gottesdienste Vormittags 11 Uhr. Die Sitzungen dauern bis Dienstag den 25. Juni Vormittags 12 Uhr. Gegenstand der Lehrverhandlung ist: Die Lehre vom kirchlichen Fortschritt (Referent: P. J. Raumann). Ersoarbeit: Die Lehre von der Kirche mit besonderer Beziehung auf Gestaltung und Verhältnisse der christlichen Ortsgemeinde. Anmeldung vor dem 10. Juni beim Ortspastor (P. J. Hofer) erwünscht. W. F e t t i n g e r, Sekretär.

Vorlage für den Gang der Lehrverhandlungen der Synode von Minnesota u. a. St.

über kirchlichen Fortschritt, in Beantwortung der Frage: In wiefern ist auch in der Kirche der Fortschritt berechtigt, ja notwendig?

A. Allgemeiner oder theoretischer Theil:

1. Feststellung des Begriffs „kirchlicher Fortschritt“.
2. Die in Betracht kommenden Personen.
3. Die beiden Hauptgebiete (Erkenntniß—Heiligung.)
4. Verhältnis beider Hauptgebiete zu einander.
5. Hindernisse und Hemmnisse.
6. Ziel und Dauer.
7. Die Mittel, kirchlichen Fortschritt zu erzielen.
8. Zweck.
9. Zusammenstellung der leitenden Grundsätze für die Beurtheilung des jeweiligen kirchlichen Fortschritts.

B. Auf die einzelnen Stücke kirchlichen Lebens eingehender oder praktischer Theil.

1. Lehrthätigkeit: a) Predigt, b) Schule und Konfirmandenunterricht, c) Lehrverhandlungen in der Gemeinde und Christenlehren, d) Lehranstalten, e) Konferenzen, f) Synoden, g) Zeitschriften und Bücher.
2. Mission: a) innerste, b) innere, c) äußere, d) Missionsfeste.
3. Zucht: a) Seelsorge, b) Kirchenzucht, c) Vorsteheramt, d) Visitation, e) Gleichförmigkeit in der Zucht.
4. Liebesthätigkeit: a) in der Gemeinde, b) Kollekten für auswärtige Zwecke, c) Wohltätigkeitsanstalten.
5. Neuherlichkeiten: a) gottesdienstliche Gebräuche, b) Einheitlichkeit derselben (Agende), c) Gemeindeverfassung, d) Synodalverfassung, e) Sprache, f) Bauten, g) Kirchhöfe, h) Vereine.

Ev.-Luth. Theol. Seminar.

Die diesjährige Abgangsprüfung der theologischen Studenten findet am 13. Juni, von Morgens 9 Uhr ab, statt und wird zu derselben hiermit achtungsvoll eingeladen.

A. S ö n e d e.
Wauwatosa, Wis., den 28. Mai 1901.

Aktus des Lehrerseminars.

Die Feier zum Abschluß des Schuljahres im Lehrerseminar zu New Ulm, Minn., wird, so Gott will, am Abend des 18. Juni stattfinden. Alle Synodalglieber sind bei der Feier herzlich willkommen. Da die Minnesotasynode ihre diesjährigen Sitzungen in St. Peter abhält, ergeht hiermit an deren Pastoren, Lehrer und Gemeindevorstände die besondere Einladung, sich mit ihrer Synodalreise und ihrem Quartier so einzurichten, daß sie an der Feier theilnehmen können.

J. S c h a l l e r.
New Ulm, Minn., den 20. Mai 1901.

Bekanntmachung

betreffs der U. W. University zu Watertown, Wis.

Für die vakante Professur der Northwestern University zu Watertown sind folgende Kandidaten nominirt worden:

1. Prof. Dr. Pfeiffer von Watertown, Wis.
2. P. Wilhelm Georgi von Dorchester, Wis.
3. P. Ad. Spiering von New London, Wis.
4. P. Joh. Meyer von Beaver Dam, Wis.

Etwaige Einwendungen gegen die nominirten Kandidaten sind vor dem 1. Juni an den Unterzeichneten einzusenden.

C. D o w i d a t,
Sokr. des Verwaltungsraths.
Oshkosh, den 13. Mai 1901.

Einführungen.

Im Auftrage des Herrn Präses Gausewitz wurde am Sonntag Rogate Herr Pastor Fr. Wiegmann in der Parochie La Crecent, Holah, Brownsville in

sein Amt eingeführt und zwar Vormittags vom Unterzeichneten in La Crescent und Nachmittags von Herr Pastor E. A. Pantow in Brownsville, Minn. Gott gebe seinen Segen. J. C. Siegler.

Robine, Minn., den 13. Mai 1901. Adresse: Rev. Fr. Wiegmann, La Crescent, Minn.

Am Sonntag Gomibi wurde Herr Lehrer Albert Meyer in sein Amt als Oberlehrer an der Zionsschule in Monroe, Michigan, eingeführt von Fr. Soll.

Adresse: Mr. A. Meyer, 60 Scott Str., Monroe, Michigan.

Nachdem Herr Lehrer Thies zur Aushilfe in Redwood Falls, Minn., kurze Zeit thätig war, wurde er von der Salems-Gemeinde bei Hanover, Minn., berufen und am Sonntag Rogate in sein Amt eingeführt von W. Haas.

Hanover, Minn., den 13. Mai 1901. Seine Adresse ist Hanover, Minn.

Veränderte Adressen.

Rev. H. Monhardt, P. O. Stargard, Milwaukee Co., Wis.

Rev. R. Fehlau, Balaton, Minn.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für das Predigerseminar in Milwaukee: PP F Stromer, Ostercoll Marinette \$15.50, J Bading, von Gottf Knöppel \$1, J Kilian, von Frau H \$5; zus \$21.50.

Für das Lehrerseminar in New Ulm: PP H Monhardt, Theil der Ostercoll Town Franklin \$3, A Haber-mann, Coll Plum City und Eau Claire \$4.14; zus \$7.14.

Für die Collegenkasse: PP W Höndel, Coll Granville \$10, H Hoffmann, bezgl Siloah-Gem Milwaukee \$3.62, A Keibel, Ostercoll Kirchhain \$17.50, H Monhardt, Theil der Ostercoll Franklin \$4.50, E Zarembo, Ostercoll Mauston \$3, S Motkowski, Theil der Coll erhoben beim Glockenweihfest in Westfield \$4, E Gevers, Ostercoll Elfhorn \$5.50, E Dorn-feld, bezgl Kenosha \$21.50, J Freund, bezgl Summer \$1.50, A Schlei, bezgl Mecan \$17.25, bezgl Montello \$7.75, J Brodmann, bezgl Cambria \$2.01, E Sarmann, Coll am Himmelfahrtstage in Colorado \$6.23; zus \$104.36.

Für die Mission der Wisconsin-Synode: PP C Kessler, von Frau E Dorow \$1, A Keibel, von Konfir-manten \$1.50, H Ebert, Kindercoll der Saronsgem Milwau-tee (siehe Kinderfr) \$6.58; zus \$9.08.

Für die Reisepredigerkasse: PP G Baum, Coll Grand Rapids \$4.45, H Zarwell, Coll am Himmelfahrtstage Blatteville \$5.50; zus \$9.95.

Für hilfsbedürftige Gemeinden: P M Hens-jel, von: A Rosenthal \$3, Jul Lopp, Geo Reiz I, Ad Krug je \$2, Geo Reiz II, Dietr Rosenbaum, Friedr Rosenbaum je \$1; zus \$12.

Für die Schuldentilgungskasse: PP J Bading, von Fred Mayer \$25, von Fr Bues jr \$100, M Den-ninger, Dankopfer von einem Ungenannten \$38, J Hader, von M Buge \$5, F Rühmann \$1.50, Habed, J Karßen je \$1; zus \$8.50; Summa \$171.50.

Für die Synodal-kasse: PP E Zarembo, Ostercoll Germantown \$1.45, C Schmidt, Coll Rutmonago \$3.80, J Hader, Charfreitagcoll Wilson \$5.15; zus \$10.40.

Für Synodalberichte: PP Anton Pieper, Ostercoll Remton \$10.25, E Dornfeld, Sonntagcoll Kenosha \$6.55, J Bading, bezgl St Joh.-Gem Milwaukee \$11.50, C Hemning, Himmelfahrtstagecoll St Paulusgem \$3.78, St Joh.-Gem \$7.42; zus \$11.20, M Sauer, Brillion, bezgl Dreieinig-keitsgem \$7, Bartholomäusgem \$5.25; zus \$12.25. C Bött-cher, Sonntagcoll Hortonville \$7.75; zus \$38.95.

Für die Indianer-Mission: PP J Genside, von Mutter R R \$5, C Bergemann, von J Rottmann \$1; zu-sammen \$6.

Für die Wittwenkasse: Persönliche Beiträge: PP D Höndel, G Böttcher, J Kilian, J Hader, M Sauer, C Rugen je \$3, Prof A Ernst, E Gevers je \$2, A Keibel \$5, Lehrer H Braun \$2, Lehrer G Groth \$2; zus \$36.

Kollekten: Dankopfer von Frau Maria Jarling \$1. PP Th Jätel, von R R 25c, Herm Gieschen. Theil der Ostercoll Lake Mills \$2, J Hader, Abendmahlsoll Wilson \$4.50, J Kilian, Himmelfahrtstagecoll St Paulusgem \$3.78, St Joh.-Gem \$7.42; zus \$11.20, M Sauer, Brillion, bezgl Dreieinig-keitsgem \$7, Bartholomäusgem \$5.25; zus \$12.25. C Bött-cher, Sonntagcoll Hortonville \$7.75; zus \$38.95.

Für arme Studenten in Watertown: P G Albrecht, Hochzeitscoll Rühl-Gehrke \$6.25.

Für arme Studenten in Milwaukee: PP W Heibitz, Hochzeitscoll Ziegel-Koller \$2.50, A Keibel, bezgl Fröblich-Fant \$3.02, Th Jätel, vom werthen Frauenverein der Gnadengen Milwaukee \$10; zus \$20.52.

Für Kinderfreundgesellschaft in Michi-gan: P J Klingmann, Hochzeitscoll Post-Perbst \$3.55.

Für die Kinderfreundgesellschaft in Wis-consin: P A Wäberoth, von L Paul \$1.

Für die Taubstummen-Anstalt in Norris: P G Schmidt, Sonntagcoll East Troy \$7.50.

Für das Reich Gottes: PP J C Anderson, Oster-coll Caledonia \$11, Fr v Lebebur, bezgl St Joh.-Gem Me-quon \$4.54, bezgl Dreieinigkeitsgem Thiensville \$4.52, W Huth, Himmelfahrtstagecoll Huffsford \$13, A Kluge, bezgl Habar \$5; zus \$38.06. -Verpätet: P R Riez, von W A Justmann \$1. Summa \$535.13.

H. Knuth, Schatzmeister.

Quittung und Dank.

Durch Herrn P Th Jätel wurde der Kasse für die Anstal-ten der Wisconsin-Synode die Summe von \$1500 übergeben. Dieser Betrag ist der bisher unbegahlte Rest eines Vermäch-tnisses des Hrn. J. D. Inbusch, einen namhaften Theil des Testaments hat die Synode schon früher erhalten. Den Ver-waltern des Nachlasses sei hiermit ein freundlicher Dank aus-gesprochen.

H. Knuth, Schatzmeister.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP Jul En-gel, Ostercoll Parochie Montrose \$7.50, C F Hilpert, Fairfar, bezgl \$11.05, J H Naumann, Gibbon, bezgl \$4.40, F Köh-ler, Nicollet, bezgl \$12, E L Hibbert, Jmannslegem St Paul \$11.46, R Heibmann, bei Stillwater \$6.50, A F Winter, Stillwater. Ostercoll \$11, nachträglich \$1, H Koch, Coll in Worton \$7, Coll in Sheridan \$4, Bb Bechtel, Acoma, Oster-coll \$6.10, M Returafat, Eisen, Ostercoll \$20, G Albrecht, Bethania-Gem in Emmet \$6.19, J Baur, Gem in Eben \$4.10, Gem in Morgan \$1.65, J Fried. Gem bei Brownton \$3.75, R Poljin, Ostercoll in Watertown, S Dat \$2.75, bezgl in Naville, S Dat \$3.72 bezgl in Germantown, S Dat \$2.41, bezgl in Mazepa, S Dat \$7.20, C G Friß, Coll der St Joh Gem \$5, Wm Lindloff, Gem in Bremen \$4.25, Gem in Ham-mond \$1.29, Gem in West Albany 74c, W G Albrecht, Oster-coll Gem Heim, S Dat \$7.50, bezgl Gem Dmio, R Dat \$3.75; zus \$156.31.

Für die Reisepredigerkasse: PP C F Hilpert, Fairfar, von Ungenannten \$4, R Heibmann, Gem bei Still-water, Opfergeld \$3, A F Winter, Stillwater, Charfreitag-coll \$10.50, C G Friß, Coll der St Joh.-Gem \$4, Herrn Chr Nelson, Olivia, von Lor und Söhne \$4, von J Nelson \$1, Wm Lindloff, Gem Bremen \$3.72; zus \$30.22.

Für die Wittwen und Waisen: PP Jul Engel, Konfirmationscoll in Pelican Lake \$4.50, F Köhler, Coll in Nicollet \$13, von R R \$2, R Heibmann, bei Stillwater \$7.50, H Koch, persönlicher Beitrag \$1; zus \$28.

Für die Indianer-Mission: PP H Volkert, Gem in White Bear \$1.80, J C A Gehm, Ostercoll St Joh.-Gem Bomble 79c, bezgl Dreieinigkeitsgem Theodore \$1.26, bezgl St Jacobusgem Cloyd Valley 90c; zus \$4.75.

Für das Reich Gottes: P J Baur, Gem in Eben \$3, Gem in Morgan 80c; zus \$3.80.

Für die Heiden-Mission: P J R Baumann, von Frau Johann Friß, Henry, S Dat \$10.

Für die Regestudenten in New Ulm: P G Albrecht, Matthäusgem in Flora \$3.75.

Für arme Studenten: R R in Huilsburg, Wis \$1.00.

Für die Luthauer-Mission: P M Returafat, Eisen \$10.

Für die Anstalt in New Ulm: P C Mitulski, Konfirmationscoll zu Elkton \$2.

Für Synodalberichte: P G Mitulski, Himmelfahrtstagecoll Elkton \$1.85, bezgl Ward \$3.15; zus \$5.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP E Wöbuz, Gem in Belle Plaine \$11.24, durch P E Wöbuz von Martha Sprengler, Manfato \$1.50, H Koch, Coll in Redwood Falls \$5, J Fried, Coll der Schulkinder in Bromont: R Zimmermann, S Maas je 25c, R Albrecht 20c, E Albrecht, E Albrecht, J Albrecht, H Gehrke, M Gehrke, L Fried, A Fried je 10c; zus \$1.40, W Fettinger, Couvertkollekte: August Krohn, Sophie Schlauberaff, Minna Krohn, August Stubbenberg, Lina Schlauberaff, Marie Gosewisch, Rudolf Schlauberaff, Richard Klähling, Friß Rüh-ling, Wm Rühling, Karl Gosewisch, Ernst Kahle, Ida Rüh-ling, Elisa Bohnsack, Wm Bohnsack, Katharina Schult, Wm Krohn, Pertha Wichmann, Ida Kauihn je 5c, Augusta Rüh-ling 7c, Paul Gosewisch, Friß Gosewisch, Johann Gosewisch, Alma Gosewisch, Anna Schröder, Emil Schröder, Emma Kauihn, Margarethe Kauihn, Hermann Bohnsack, Lydia Vohn-sack, Ida Bohnsack, Adolf Bickelmann, Martha Bickelmann, Carl Kahle, Albert Tetz, Ade Stubbenberg, Friß Jahn je 10c, Marie Krohn, Andreas Schlauberaff, Anna Gredz, Au-gust Rühling, Else Fettinger, Hugo Fettinger je 15c, Thelma Fettinger 18c, Anna Höfs, Marie Gröve, Carl Meyer, Minna Meyer, Friß Meyer, Theodor Fettinger je 20c, Arthur Meyer, Minna Scharf je 25c, Friß Scharf, Minna Bohnsack, Friß Bohnsack, Carl Bohnsack, Ferdinand Bohnsack je 50c, H H \$1; zus \$9, Wm Lindloff, von folgenden Gebern: Wm Schöpfke, E Siewert, Herm Müller, Frau G Brescher, Ottilie Wied, G Rothgarn je 50c, Alfred Lamprecht, Stella Dittmer je 35c, Herm Schütz 30c, C Middelmod, Wm Bluhm, Fr Matthias, Michael Görp, G Rothe, L Müller, J Bihstadt, J Harned, Frau Harned, P Carstens, G Wöller, Hermann Müller, C Wolfgram, Wm Bied, Hilba Wolmann, Arthur Schult, Hedwig Rothe, Wilhelmine Görp, Amanda Schacht, Lillie Winter, Adela Hampel, Wilhelmine Rothgarn, Louise Roth-garn, Frieda, Anna, Wilhelm und Martin Lindloff je 25c, Wm Bluhm 20c, Hermann Middelmod, Bissette Rheingans, Walthar Senft, Ottilie Rothe je 15c, Ella Middelmod, Anna

Middelmod, Carl Neumann, Walthar Neumann, Frieda Neumann, Anna Senft, Wm Rothe, Frau Bertha Heim, Wil-helmine Neumann, Adele Hebbeln, Walthar Hebbeln, Lillie Dossball, Lena Görp, Ella York, G Witzke, Laura Witzke, Emma Kreuz, Emma Carstens, Ella Hampel, Elmer Hampel, Walthar Hampel, Erna Hampel je 10c, Hulba Diekmann, Möbel Diekmann, Martha Neumann, Wilhelmine Kreuz, Anna Kreuz, Ed Kreuz je 5; zus \$14.05; Summa \$42.19.

Aug. Gundlach, Kassirer.

St. Paul, Mai 23., 1901. Für die Indianer-Mission: Von einem Freund der Indianer-Mission für dieselbe \$2.50 erhalten zu haben, beschönigt mit herzlichem Dank C. Dowitz.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu be-ziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhand-lung: Northwestern Publishing House, 329 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Synodalberichte.

Verlag des N. W. Publ. House, Milwaukee, 1901.

Verhandlungen der ev.-luth. Distrikts-Sy-node von Michigan innerhalb der ev.-luth. Sa-lem-Gemeinde in Scio, bei Ann Arbor, Mich., vom 18.-23. Oktober 1900. Preis 10 Cents.

Die äußerst lehrreichen und wichtigen Lehrverhandlun-gen behandeln die geheimen Gesellschaften im Lichte des gött-lichen Wortes und zwar insbesondere des Evangeliums. R.

Verhandlungen der 18. Versammlung der ev. luth. Synodal-konferenz von Nord Amerika zu Bay City, Mich., a. D. 1900. Preis 20 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Von der Nothwendigkeit der christlichen Gemeindefschule für die christliche Familie, die Kirche und den Staat. R.

Verhandlungen der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., Iowa-Distrikts. 1900. Preis 15 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Hebr. 11, 23-40.

Verhandlungen der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., des Nebraska-Distrikts. 1900. Preis 12 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Warum sollen wir fortfahren, muthig gegen das sündliche Weltweisen zu zeugen?

Verhandlungen der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., des Westlichen-Distrikts. 1900. Preis 18 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Der Christ in seinem irdischen Beruf.

Verhandlungen der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., des Mittleren-Distrikts. 1900. Preis 12 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Die Arbeit im Lichte des göttlichen Wortes mit besonderer Berücksichtigung der 'Arbeiterfrage'.

Verhandlungen der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., des Westlichen-Distrikts. 1900. Preis 15 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Wie können die Gefahren überwunden werden, welche das Glaubensleben der Christen in unserer Zeit sonderlich bedrohen?

Verhandlungen der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., des Illinois-Distrikts. 1900. Preis 18 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Vom Kreuz der Christen.

Verhandlungen der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., des California- und Nevada-Distrikts. 1900. Preis 18 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Das Amt und Werk des werthen heiligen Geistes.

Verhandlungen der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., des Michigan-Distrikts. 1900. Preis 18 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Die Himmelfahrt Christi und sein Sitzen zur Rechten Gottes.

Verhandlungen der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., des Wisconsin-Distrikts. 1900. Preis 18 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Eine wohlgegrün-dete, wahrhaft lutherische Gemeinde verwirft alle Gleich-stellung und Verpuppelung mit der Welt.

„Bunte Blätter für die Kleinen“.

Ein illustriertes Monatsblatt für kleine lutherische Christen. 1 Exemplar jährlich..... 15 Cents. 25 Exemplare jährlich..... 10 Cents. 50 Exemplare jährlich..... 9 Cents.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr. Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Roy, Lutheran Seminary, Bau-watosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbe-stellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. BARBENBOTH, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.